



AUS DER GESCHICHTE
DER KIRCHE
GROSSAFFOLTERN

1513 - 1988

Ernst Marti

Aus der Geschichte
der Kirche
Grossaffoltern
1513 - 1988

VON DEN DREI ORGELN

«... dass die jugend lere psalmen singen und sy der schulmeister mit dem provisor lerend...»

Dieser Erlass wurde den Chorrichtern von der Bernischen Obrigkeit am 21. Juni 1538 zugestellt. Man hoffte, durch die Förderung des Psalmensingens in der «Schule», den Kirchengesang zu verbessern. Zwingli hatte während der Reformation Orgeln aus den Kirchen entfernen lassen. Im Juli 1523 schreibt Zwingli:

«Item, es hatt ouch Amos das singen imm Alten Testament verworffen: Thut mir das gmümel diner gsangen hinweg und das gsang diner lyren will ich nit...»

Es mag interessieren, dass diejenigen Orte, die der lutherischen Reformationsauffassung folgten, die Kirchenmusik positiver bewerteten und schon sehr früh, Basel zum Beispiel 1516, die Orgel zum Begleiten des Psalmensingens einsetzten.

In den Gebieten, die unter Zwinglis Einfluss standen, wurde das Psalmensingen durch einen Vorsänger geführt. So lesen wir in einer Rechnung der Kirchgemeinde Affolteren aus dem Jahr 1766:

«den 8. meien dem schullmeister für Colege-gsang zahlt ich 15bz» (Batzen)

Später kamen Zinken- und Posaunenbläser dazu. Wir lesen in der Kirchgemeinderechnung aus dem Jahr 1796:



«den posaunenblasern und Collegianten, diesen wird alljährlich entrichtet 6 ₣ » (ca. 90 Fr.)

Offenbar schien auch diese Art das Singen in der Kirche ungenügend anzuregen, weshalb die Bernische Obrigkeit die Schule anwies, mit den Schülern die Psalmen und Festtagslieder zu erlernen, um sie nachher im Gottesdienst als Stütze des Gemeindegesanges zu singen. Zwei Jahrhunderte vergingen, ehe der Staat Bern in der «Predikanten-Ordnung» den Kirchengesang wie folgt reglementierte:

«Und weil die Lob-Preisung GOTTES nicht ein geringer Theil Unseres Gottesdienstes ist: So befehlen Wir allen Unseren Predigern, zu dem öffentlichen Kirchengesang gute Sorge zu tragen, dass der Gottesdienst an den Sonn- und Feyrtagen, vor und nach der Predig, mit Absingen der Psalmen Davids, oder der eingeführten Fest-Gesängen an den Fest-Tagen, angefangen und geendet werde. Es sollen auch die Psalmen nicht der Ordnung nach abgesungen werden. Sondern das Gesang soll jederzeit nach der zu verhandelnden Materi eingerichtet, und der abzusingende Psalm von dem Prediger von der Cantzel kund gethan werden. Zu diesem Ende sollen nicht nur die Prediger der Musick verständig seyn: Sondern es soll vornehmlich, in Bestellung der Schulmeister, getrachtet werden, solche zu erwählen, die Tüchtigkeit haben, in der Psalmen-Musick zu unterrichten.»

1725 wurde in Burgdorf die erste grössere Orgel gebaut, um den Kirchengesang zu begleiten.

Von nun an entstanden fast jährlich neue Orgeln, denn die «Orgelbegeisterung» in Bernischen Landen griff rasch um sich. 1791 wurden auch die Affolterer angesteckt. Wir lesen im Bericht des Joh. Hänni nach Aufzeichnungen von Pfr. Vinzenz Haller um 1791:

*«Im Hornung 1788 erkannte die Gemeinde eine Orgel
in hiesige Kirchen.»*

Der Meyer Roth hatte vorgesehen, zur teilweisen Deckung der Kosten, die kleinere Feuerspritze zu verkaufen. Das wird jedoch mit der Begründung, dass die Obrigkeit zu der Feuerspritze beigesteuert habe, abgelehnt und beschlossen, eine Orgel, «aber ohne diesen Verkauf anzuschaffen, und zu zahlen».

«...dass eine kleine Gemeindeversammlung einen Vorschlag genemigte und der Wirth Dick und der Gerichtsäss Schlup, thaten nach Wegweisung des der Orgelkunst erfahrenen Nachbaur alt Weibel Niklaus Häni zu Schünenbärg, dass er, ohne meinen rath zu tun, von dieser gemeindversammlung durch den schullmeister ersucht word, dessen bekannten Herrn Heinrich Speissegger, Orgelmacher und Organist, nach Schaffhusen also zu schreiben, weil hiesig Gmeinde hab erkennet, eine Orgel an zu schafen, in die Kirch, so könne Er, Heinrich Speissegger, nach seinem Ermessen-herkommen, mit gueten Zeugsamen und planen von seinen gemachten Orgeln versehen, um zu vernemmen, ob man hier mit Im accordieren könnt und wolle. — Ich verschrieb indess, und bekam von ettlichen der Orgelkunstmacher verständigen, freundliche und kluge und beste Rätthe zur Errichtung hiesiger Orgel von dem Herrn Orgelmacher Mooser von Fryburg, der viele Orgeln im berner Land oder Fryburg wohl verfertigt hat, oder dem Herrn Otter in Solothurn für hiesige Orgel zu verschreiben. — welche Rätthe ich zum besten der Gmeinde dem Statthalter Bucher, und dem Schullmeister mittheilete, sonderlich aber dem Gerichtssäss Schlup und Wirth jakob Dick als von der Gemeinde procurierte.

Die 2 letzteren welche 6 Tag lang in die meisten Häuser giengen, eigenhändig unterschriftliche Versprechen der Hausvätter einzusammeln, damit man bestimmt genau wisse, ob aus solchen wohl-

gelungen Beiträgen eine Orgel könn in hiesiger Kirch angeschafft werden. Sie glauben, es wer freiwyllich gnug byträge zu Zahlung der Orgel ausgeben. —

Obgemeldeter Herr Speissegger kam aufs ungewisse har den 22. Merz nebst seinem zu dieser Orgel accordierten Meister Tischmacher Suter von Sur. — Sie forderten *zuerst* — für 1 Orgel von 8 Registern 80 neue Duplonen und alles Holz zur Schreinerarbeit — *harnach* — 11 Register und alle Schreinerarbeit inbegriffen 70 Duplonen und 1 (Dupl.) Trinkgeld.

Der Gerichtssäss Hans Schlup und der Wirth Dick machten mit diesen 2 Orgelmachern folgend Accord vorläufig, den sie Sonntag den 26. Merz der Gemeindeversammlung vortrugen, die ihn einhellig gut heissen. — Ich trat vorbedächtlich *ab* von dieser verhandlung.

Herr Heinrich Speissegger-Orgelmacher von Schaffhusen und Mr. Suter, Schreiner zu Sur — *Einerseits* — haben mit Gerichtssäss Schlup und Wirth Dick *anderseits* im Nahmen und zu Gonsten der Gemeind Affolteren folgend Akkord verabrecht:

(«Ich blieb nit in der Kirch, als dieser Akkord er kendet war», bemerkt der mit dem Unternehmen nicht restlos einverstandene Pfr. Haller.)

Herr Speissegger verspricht, aufrecht, treu, redlich — eine währschafte — wohlintonierte — harmonische Orgel in hiesige Kirch zu Affoltern zu verfertigen, solche samt aller Schreinerarbeit, — franko bis Büren zu liefern, von da sie die Gemeind Affoltern in ihren eigenen Kösten soll herführen.

Aber die Herren Orgelmacher versprechen, solche in ihren Kösten auf- und einzurichten. *Ausserst*, — dass die Gemeinde das Mahlen, die Zierathen und Vergoldungen zahlen sölli. — diese Orgel wird versprochen nach folgender Disposition:

1. Register Principal	8 Fuss von F im Gesicht 33 Pf. v. engl. Zinn
2. Register Octav	4 Fuss von gemeinem Zinn
3. Register Nazat	3 Fuss von dito
4. Register Super Octav	2 Fuss von dergleichen
5. Register Cornet	4 fach
6. Register Mixtur	3 fach
7. Register Suavial	oben im (Gesicht)
8. Register Copal, od. Bourdon	8 Fuss von Holz
9. Register Flöten	4 Fuss von Holz offen
10. Register Sup. Bass	16 Fuss gedeckt von Holz
11. Register Octav B.	8 Fuss offen von Holz
Pedal von einem besonderen Wind-Laden	

Alle Pfeifen sollen ihre rechte Dicke haben. — Er versprach mündlich 575 p deren 450 von Zinn. Sie sollen alle richtig nach der Mensur geschnitten wohl intoniert. Jede in ihrer rechten Mensur, und rechten gmäss Thönen, die Windläden und alle Pfeiffenstöcke von eichernem Holz, die 50 Dochy (Tasten) im Klavier zum Manual deren die längeren mit Ebenholz die kürzeren mit Elfenbein belegt. — Wenn denn diese Orgel wird behörig auf und eingerichtet sein, so lasst sie die Gemeinde in ihren Kösten von einem Kunstverständigen untersuchen, wenn der sie denn, währschaft, wohlintoniert, rein gestimmt, akkordmässig recht findet, — so verspricht die Gemeinde Affolteren Ihnen, dem Hr. Speisegger dafür siebenzig *Neue Dupl.* und ein Trinkgeld.

Er aber verspricht anoch, dass Er sin Lebetag gut für diess sin Orgelwerk seyn wolle, und wann sie nicht gewalthätig verderbt würde, so wolle Hr. Speisegger, zum Ausputzen und Stimmen derselben in sinen Kösten herkommen, so oft sie es nötig haben werde. — Dafür ime die Gemeinde, während solcher Arbeit hier — Kostfrei halten, — und eine Discretion geben solle und wolle.»

Soweit Pfr. Daniel Vinzenz Haller.

Mündlich wird überliefert, dass das Frachtschiff mit der Orgel bei Brugg oder Aarburg gekentert sei und Orgelbestandteile dabei ins Wasser gefallen seien.

Weiterhin wird berichtet, dass das Orgelgehäuse die Namen der Donatoren getragen habe. Diese seien aber später überstrichen worden, weil man die Namensnennungen als undemokratisch empfand! Diese erste Orgel sollte 100 Jahre lang dienen! Natürlich benötigte man jetzt auch Organisten. Aus einer Kirchgemein-
derechnung von 1815/16 finden wir unter der Rubrik:

«Ausgeben:

- die zwey organisten haben jährlich ein jeder 8 ₣ zu beziehen, dieselben habe ich bezalt für die jahre 1815/1816 mit 32 ₣
- der Blasbalgzieher bey der Orgel hat jährlich 2 ₣ 10 bz. demselben habe bezalt für die Jahre 1815/1816 4 ₣ 20 bz. (42 Fr.)

Ihre Glanzzeit erlebte die Orgel wohl, als sie von der «Meisterhand des alt Schulmeisters Roth geschlagen» wurde. Schulmeister Roth gab in der schulfreien Zeit als offenbar bekannter Fachmann Jünglingen unserer Gegend Unterricht im Orgelspiel, so dass noch später hiesige Bauernsöhne als Organisten amtierten. 1891 wurde diese Orgel abgebrochen! «Sic transit gloria mundi...», so vergehet die Herrlichkeit der Welt!

In der Kirchgemein-
derechnung von 1892 lesen wir unter

«Erlös der Speisegger Orgel»:

1892 14. März: von Herrn Graber, Lehrer in Vorimholz für den alten Orgelstuhl und verschiedene andere Bruchstücke der alten Orgel erhalten 9 Fr. 30 Rp.

April 1. Von Herrn Bendicht Hänni, Präsident des Kirchenrathes für ersteigerte Gätter der alten Orgel

3 Fr.
Summa 12 Fr. 30 Rp.

1891 wurde eine zweite Orgel gebaut, die mit einer Erweiterung, die 1937 erfolgte, bis Ostern 1963 im Dienst stand. Orgelbauer Friedrich Goll in Luzern erstellte das Werk mit 12 Registern für Fr. 6500.—. Ein Orgelbaufonds von etwa Fr. 1400.— war geäufnet worden. Eine Haussammlung ergab ca. Fr. 2000.—.

Am 17. Januar 1892, nachmittags, fand die feierliche Einweihung statt. Herr Lehrer Dällenbach aus Hindelbank führte das neue Werk vor. Die Ansprache von Herrn Pfr. Schädelin, der Bericht der Orgelbaukommission, abgelegt durch Bendicht Loder, und die Verlesung des vom Münsterorganisten Karl Hess abgegebenen Gutachtens durch Lehrer Graber, Vorimholz, wurden eingrahmt durch Gesänge eines kombinierten Chors unter Leitung von Lehrer Pulver. Ein Chorgesang aus Schillers «Lied von der Glocke» von Romberg mit Orgelbegleitung war der Höhepunkt der Feier.

1937 stellte man fest, dass der Holzwurm in die Orgel eingedrungen war! Die Firma Schaefer + Co. aus Basel musste dem «Untier» zu Leibe rücken. Nach gründlicher Entstaubung des Instrumentes, Vernichtung des Holzwurmes und Einbaus einiger neuer Register konnte die Orgel ihren Dienst wieder aufnehmen. Wenige Jahre später stellten sich jedoch neue «Gebrechen» ein. 1948 wurde eine erneute Revision des ganzen Instrumentes durch die Firma Wälti vorgenommen. Anfang der sechziger Jahre «kränkelte» die Orgel erneut, so dass am Osterdienstag 1963 mit ihrem Abbruch begonnen wurde... Über den Erlös aus dem Verkauf der Einzelteile konnte ich keine Notiz finden. Offenbar ist auch das schöne Gehäuse den Weg alles Irdischen gegangen.

In den Jahren 1963/64 wurde die *dritte Orgel* durch die Firma Orgelbau Genf AG erstellt. Sie umfasst 18 Register und kostete damals ca. 70 000.—. Vor einigen Jahren wurde im 2. Manual ein Zungenregister eingebaut, welches die Klangmöglichkeiten des Instrumentes erweiterte.

Am 6. Juli 1964 teilte der Sachverständige für Orgelbau in einem Brief der Kirchgemeinde folgendes mit:

Der Unterzeichnete hat am 13. Juni 1964 mit der Assistenz von Organist H. Krummenacher die neue Orgel in Ihrer Pfarrkirche einer Schlussexpertise unterzogen und beehrt sich Ihnen über die Arbeit der «Orgelbau Genf» folgenden Bericht zu erstellen:

Alle im Vertrag enthaltenen Verpflichtungen sind vom Orgelbauer erfüllt worden. Die Arbeit ist sachgemäss und kunstgerecht ausgeführt. Gebläse, Windladen, Traktur und Spieltisch funktionieren tadellos. Sämtliches Pfeifenwerk ist nach dem Mensurationsplan des Unterzeichneten erstellt und entspricht den vereinbarten Metallegierungen.

Dank der aufgelockerten Bauart fügt sich der Prospekt gut in den musterhaft restaurierten Raum ein.

Herr Gärtner hat die Intonation des Pfeifenwerkes mit künstlerischem Geschmack durchgeführt. So zeichnet sich das Werk durch charakteristisch geformte Einzelstimmen mit bester Eignung zur Verschmelzung aus. Im vollen Werk empfinden wir das wohlthuend ordnende Mass des Intonateurs, im Bestreben, alle Stimmen zu einer prächtig geschlossenen Klangpyramide zu formen, welche den Raum ausgezeichnet beherrscht.

Auf Grund des Befundes kann ich Ihnen auch im Namen meines Assistenten Krummenacher die Annahme der schönen Orgel bestens empfehlen.

In aller Hochachtung zeichnet der beauftragte Experte

E. Schiess»

Seither hat die Orgel in vielen Gottesdiensten ihre Stimmen erklingen lassen und wir hoffen, dass sie es noch viele Jahre tun wird, zum Lobe Gottes und zur Freude der Zuhörer.

«Soli deo gloria – allein Gott zur Ehre»